

"Fix und fertig"

Autor(en): **F.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **5 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So vielseitig wie die Verwendbarkeit der Stoffe, sind auch die Anbringungsmöglichkeiten. Die älteste Vorrichtung dürfte wohl die runde Holz- oder drehbare Eisenstange sein, auf die der Stoff aufgeschoben wurde, und die auch heute noch in verschiedenen Variationen und Materialien anzutreffen ist. Für Schals sind die Messingrohre durchweg mit Zugvorrichtungen versehen und dienen für mittel-schwere, farbige Dekorationen. Ein anderer geschmackvoller Abschluss bilden die mit Stoff bezogenen, posamentenbesetzten Blindholzgalerien, die ebenfalls bei farbigen Gardinen Verwendung finden. Die modern geschnitzten und lackierten Galerien erfreuen sich auch der grössten Beliebtheit, sie bilden bei allen Gardinen einen wirkungsvollen Abschluss. Die weissen Gardinen und auch die bunten Druck-

stoffe werden mit und ohne Querbehang gekräuselt, aufgezogen oder mit einem Köpfchen an einer Blindholzleiste aufgemacht, oder sie erhalten noch eine Rüsche oder einen Volant extra angesteckt. Sehr reizvoll wirken auch zwei oder drei Volants stufenartig aufgesteckt, sodass sie als schmaler Querbehang wirken. In neuerer Zeit hat man auf eine im Rokokozeitalter gebräuchliche Anbringungsweise zurückgegriffen. Die Vorhangstoffe werden dabei hinter eine ein wenig überstehende, mehr oder weniger reichverzierte Fensterumfassung aus Holzwerk angebracht, die seitwärts zugleich als Abschluss der Dekoration dient. Diese Aufmachung hat vor allem den Vorteil, dass sie dem Staub keine Fläche bietet, im Gegensatz zu allen anderen Anbringungsweisen.

Das Schwarzwerden der Mauern oberhalb von Heizkörpern

Oberhalb der Heizkörper, die gegen weisse oder doch hellfarbige Mauern stehen, wird im Laufe der Zeit ein schwarzer Niederschlag abgesetzt. Abwaschen oder Ueberstreichen nützt nichts, da dieser Niederschlag nach kurzer Zeit wieder zum Vorschein kommt. Die Erscheinung ist durch das Aufsteigen der warmen Luft oberhalb des Heizkörpers bedingt; sie nimmt vom Boden oder der nicht immer leicht zugänglichen Wand hinter dem Heizkörper grosse Mengen von Staubteilchen mit, die dann wieder niedergeschlagen werden. Der Niederschlag erfolgt dann, wenn der warme Luftstrom aus irgendeiner Ursache seine Geschwindigkeit ändert oder einer irgendwie hervorgerufenen Abkühlung unterliegt. Die Verzögerung in der Geschwindigkeit des Luftstroms kann die Folge von Bildern, Gegenständen, Gessimsen oder dergl. sein, die oberhalb des Heizkörpers die glatte Fläche der Wand unterbrechen. Im übrigen wird jede Abkühlung der Mauer auch eine Abkühlung des Luftstroms herbeiführen. Ganz ähnlich ist auch der Vorgang bei Decken, in denen eiserne Träger ohne genügende Isolierung eine stellenweise Abkühlung der warmen Zimmerluft und damit eine hässliche schwärzliche Markierung der Träger an der Unterseite der Decke verursachen. Man muss also auch aus diesem Grunde darauf bedacht sein, die Unterseite der Träger so zu isolieren, dass keine ungleichmässige Wärmehaltung innerhalb der einzelnen Teile der Deckenfläche eintritt. Um auf die Wandschwärzungen zurückzukommen, so ist dagegen das beste Hilfsmittel, dass man alle Hindernisse für die Luftströmung vermeidet und die Mauer-

fläche möglichst glatt ausführt. Man kann aber auch die Ablagerung der nun einmal unvermeidlichen Staubtransporte in der Heizluft an solchen Stellen erzwingen, wo sie nicht weiter schädlich und leicht zu entfernen sind. Wenn man dem Rat der Heizungsfachleute folgt und die Wandfläche hinter dem Heizkörper mit glatten keramischen Platten verkleidet, so genügt wahrscheinlich eine ebenfalls keramische obere Abschlussleiste mit geringem Vorsprung, um die Staubablagerungen schon hier in der Hauptsache zu erledigen; andernfalls kann der Uebergang von der glatten Keramik zur unter allen Umständen rauheren Wand erst recht die unerwünschte Schwärzung herbeiführen. Stehen die Heizkörper unter dem Fenster (natürlich in jeder Beziehung ihr bester Platz), so bildet schon die dann gewöhnlich etwas verbreiterte Fensterbank den Staubfang (Vorhänge sollen sowieso nur bis zu dieser Fensterbank reichen). Besondere Heizkörperverkleidungen sind im allgemeinen überwundener Standpunkt, sie sind Staubschutz und Staubfänger in gutem und in bösestem Sinne. An marmornen Platten über Heizkörpern, die zwecks Durchlasses des Warmluftstroms mit Oeffnungen versehen sind, kann man die Verschmutzung schon um jede einzelne Oeffnung anschaulich studieren. Glatter als Putz ist mit Ausnahme einiger Spezialpapiere jede Tapete, aber auch eine ganze Anzahl heutiger Wandbekleidungen aus Holz und anderen Grundstoffen entsprechen im Sinne unseres Sonderfalles der Zweckmässigkeit mehr als der alleinseligmachende schneeweisse Putz.

Aus «Stein, Holz, Eisen».

„Fix und fertig“

Die Welt ist voll lustiger Gegensätze. «Wir bauen uns ein Nestchen», sagt die freudig lächelnde Braut und sieht im Geiste ein reizendes Bildchen vom Schwalbenpaar unterm Dachfirst. Da tragen die Vögelein willig, lärmend und zwitschernd Halm um Halm, Federchen um Federchen, Haar und Wolle und Flaum in unermüdlichem Fleiss zusammen und denken und beraten und schaffen, bis das Werk meisterlich vollendet ist. Sie aber, die junge und reizende Braut, lässt sich Kataloge über ganze Wohnungseinrichtungen kommen, sucht gemeinsam mit «ihm» aus und kauft: «alles komplett». Denn «komplett» bedeute für viele Bräute eine traumhaft schöne Vorstellung höchster Errungenschaften. Komplettes Wohnzimmer, komplettes Schlafzimmer, komplette Kücheneinrichtung.

Vielleicht war die Braut «perfekte» Buchhalterin, fix und adrett und bilanzsicher. Da muss doch auch ihre Einrichtung fix und «komplett» sein. Wohnung haben sie zwar noch keine, aber das wird sich machen.

Es macht sich auch. Aber das Einrichten selbst bereitet dann freilich noch einige Qual. Das Buffett ist zu breit, sein dunkles Eichenholz passt durchaus nicht zur hellen Tapete. Im Schlafzimmer weiss man nicht wohin mit der Waschkommode, denn die Morgentoilette wird im Badzimmer besorgt. Die Zimmer in neuen Häusern sind klein. Aber, man wird

sich einrichten, da doch jetzt alles gekauft ist. Am leidesten sehen die Vorhänge aus. Im Geschäft waren sie sehr hübsch, und der freundliche Rat der Verkäuferin, sich eine Auswahlendung in die Wohnung schicken zu lassen, wurde ausgeschlagen. Nun wirkt die gewählte Farbe zusammen mit den Möbeln und Tapeten unmöglich. Aber leider sind nun die Vorhänge abgepasst und aufgemacht. Doch, klage nicht! Alles kann nie nach Wunsch ausfallen.

Dafür sind die Stösse leinener Wäsche wunderbar. Das Geschäft hat alles genäht, gezeichnet und gebrüht, mit rosa Seidenbändern umbunden und in die Wohnung bringen lassen. Ist das nicht herrlich? Die Braut von einst würde zwar die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und veraltet nach der Poesie der Brautzeit fragen, die einst auch darin bestand, mit jedem Stichlein an der Aussteuer einen frohgemuten Zukunftsgedanken in die Wäsche hineinzunähen. Nun, die Zeiten haben sich geändert.

Aber, — die Sache hat ein «Aber».

Denn angesichts der kompletten Wohnungseinrichtung eines jungen Ehepaares packt mich oft ein Frösteln. Und das, weil mir scheinen will, dass sich die zwei Menschen selbst nur langsam mit ihrem neuen Heim befreunden, und dass sie zu einzelnen Dingen zeit lebens in kein richtiges Verhältnis kommen werden.

Und doch kann «alles komplett» eine wunderbare Sache sein. Nur haben nicht alle von uns das Geschick, von den Errungenschaften der Neuzeit in einer Weise zu profitieren, dass sie ihnen dienen, weil sie verallgemeinern.

Nicht alles geht für alle. Nicht alles passt zu jedem, und nicht alles fügt sich reibungslos der kleinen Wohnung eines jungen Hausstandes ein. Wir dürfen ja den Industriellen und Kaufleuten dankbar sein, wenn sie uns entgegenkommen und uns die Anschaffung des Hausrates erleichtern und vereinfachen, uns Arbeit abnehmen und Zeit ersparen. Aber wer sich eine Ausstattung auswählt, darf keinen Augenblick vergessen, dass es sich dabei um seine eigene, allereigenste Häuslichkeit handelt, die ein Teil seines Lebens wird. Da heisst es lange erwägen, planen und nachdenken, bevor man zugreift, denn wie wir nicht leben, um zu essen, wohnen wir auch nicht um der Möbel willen, sondern alles muss uns und unseren Bedürfnissen dienstbar sein. F. K.

Siedler und Vogelschutz

Der Städtebauer erstrebt heute die Befreiung des Grossstädtlers aus Mietskaserne und Häusermeer. Er legt die neuen Wohnviertel, losgelöst vom Kerne der Stadt, in die weite Landschaft und durchsetzt sie mit Grünflächen, die als Gärten oder öffentliche Erholungsstätten bei den Wohnungen oder doch in deren Nähe liegen.

So wird der Mensch wieder zur Natur hingeführt, der er leider oft ehr entfremdet war. Er gewinnt, nicht zuletzt durch seinen Eigenbesitz, wieder Freude an ihr, und in seinem Herzen lebt die Liebe zu ihr neu auf. Denn auch heute noch sind Freude an der Natur und Liebe zu ihr, wie sie uns aus vielen schönen Volksliedern entgegenklingen, ein Stück unserer Wesensart. In tausend Formen spricht die Natur zu dem Siedler: Er lebt inmitten grünender Pflanzen und duftender Blumen; in buntem Wechsel umgeben sie ihn. Aus Busch und Baum und von seinem Hause her singt die jubelnde Freude der Vögel zu ihm, stimmt auch ihn froh und lindert Sorge und Leid. Gerade ein reiches Vogelleben gibt Siedlung und Garten erst den vollen Reiz und Wert.

Wohlverstanden: auch Wert! Es ist doch eine bekannte Tatsache, dass die Vögel sich als unsere besten Helfer erweisen im Kampfe gegen das Riesenheer der Schädlinge und des Ungeziefers in Wald, Feld und Garten. So vertilgt ein Meisenpärchen, das zwei Bruten durchbringt, im Laufe eines Jahres etwa einen Zentner an Insekten, Käfern, Raupen, Puppen, Schmetterlingseiern usw. Es liegt somit im allgemeinen und auch in des Siedlers eigenem Interesse, Vogelschutz zu sein. Damit aber durch den Vogelschutz Gutes und Ausreichendes geschaffen werde, dürfte es sich empfehlen, dass die Siedlungsgenossenschaften sich seiner annehmen, wie sie auch andere Interessen ihrer Mitglieder vertreten. Dem einzelnen Siedler erwachsen dann auch nur geringe Ausgaben, zumal wenn man in Verbindung mit dem Städtischen Gartenbauamt oder einem Ornithologischen Verein handelt.

Noch schweigt heute der Vogelgesang in weiten Teilen der Siedlungen. Denn in den jungen Anlagen fehlt es noch an Nistgelegenheiten für die Vögel. Es liesse sich indes auch jetzt schon in Gärten und in öffentlichen Anlagen an Bäumchen eine Stange mit einem Nistkasten anbringen, oder ein solcher in dem Rosengeranke der Veranda und an Gartenhäuschen befestigen, und Rosen- oder Stachelbeerbäumchen könnten leicht für Nistplätze hergerichtet werden, indem man die Zweige zusammenbindet, auch wohl anderswo abgeschnittene Zweige hineinbindet und mit Grünem umgibt.

Wenn die Böschungsmauern berankt sind und Buschwerk hier und da vor ihnen aufragt so finden auch hier Vögel der verschiedenen Arten Wohnung. In Anlagen und Gärten können Eberesche, Fichte, Wacholder, Holunder, Weissdorn, Berberitze u. a. den Vögeln Schutz und Nahrung bieten und auch sehr gut dem Ganzen zum Schmucke gereichen. Das gleiche gilt von zweckmässig beschnittenen Hecken an Stelle von Holz- oder Drahtzäunen.

Es ist erstaunlich, welche Anziehungskraft Wasser auf die Vögel ausübt. Schafft deshalb einfache, zweckmässige

Vogeltränken und Badegelegenheiten! Im Notfalle reicht dazu schon ein grosser Blumenuntersatz aus, oder ein Kreuz aus kräftigen Holzstäben, das in einem grösseren Wasserbehälter schwimmt. Von einem versteckten Plätzchen aus wird man oft reizvolle Bilder an der Wasserstelle beobachten können.

Zum Vogelschutz gehört auch die Winterfütterung. Man biete den Vögeln nur trockenes Futter und, wenn Speisereste überhaupt in Frage kommen, nur ungesalzene. Am besten erfüllen die bekannten grossen Futterhäuser ihren Zweck. Empfohlen sei auch das Aufhängen von Schweine-nabeln und kleiner Kästchen (halber Kokosnusschalen), die man mit Hanf, Sonnenblumenkernen und Fett ausgiesst und dann umdreht. Schliesslich darf auch im Winter das Wasser nicht fehlen. Bei Frost verhindere man aber durch ein über das Wasser gelegtes Holzgitter — Draht scheuen die Vögel oft — das Baden.

Feinde, die unseren gefiederten Freunden gefährlich werden, gibt es auch in den Siedlungen genug; es seien nur Mensch, Katze und Sperling genannt. Für jeden Siedler muss es eine Ehrenpflicht sein, Vogelfängern und nestplündernden Buben mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Seine Katze kann jeder Siedler, wenigstens in den Monaten April bis August, im Hause halten, damit sie nicht den Jungvögeln nachstellt. Dass das wirklich nur eine Sache des guten Willens ist, ist durch viele Fälle bewiesen, wo die Katze überhaupt nicht ohne Aufsicht ins Freie kommt und sich doch besten Wohlbehagens erfreut. Es hat sich auch als vorteilhaft erwiesen, der Katze ein etwa 7×10 Zentimeter grosses Brettchen um den Hals zu binden. Beim Springen nach oben schlägt es ihr vor die Augen, behindert sie jedoch nicht beim Mäusefangen. Den Spatzen kommt man am besten durch Wegnahme der Eier bei. Im übrigen überlasse man, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen, die Bekämpfung der Vogelfeinde den Behörden. Ausdrücklich sei davor gewarnt, Kinder damit zu beauftragen: Die Gefahr der Verrohung im Jugendalter ist gegeben, — Vogelschutz aber soll veredeln!

Jugend und Vogelschutz! An vielen der besprochenen Schutzmassnahmen soll die Jugend mitarbeiten. Gelingt es, sie aus der Gleichgültigkeit gegenüber diesen Arbeiten zu entreissen und für die gute Sache zu begeistern, dann wird der Vogelschutz volkstümlich, und hegende Anteilnahme an dem Leben und Weben in der ganzen Natur wird sich mit ihm verbinden. Das aber bedeutet in unserer Zeit der rücksichtslosen Naturnutzung eine wertvolle Arbeit für den Heimatschutz. Gewiss ein erstrebenswertes Ziel gemeinsamen Wirkens von Elternhaus und Schule gerade in den Siedlungen das ohne Zweifel gefördert werden könnte, wenn man in die für die Siedlungen bestimmten Büchereien geeignete Schriften und Bücher einreichte.

(Aus «Die Siedlung», Frankfurt a. M.)

Die gepflegte Wohnung

Von P. Hoche

Die Wohnung soll nicht nur unsere grössten Ansprüche befriedigen, sondern im tiefsten und feinsten Sinne eine Bleibe für Leib und Seele sein, zum Asyle werden, wohin das Heimgefühl den im Leben draussen ermüdeten und zermürbten Menschen immer wieder zurückzieht, wo er von neuem auflebt und wie aus einem Brunnen der Kraft frisches Leben trinkt. So empfinden die meisten auch ihr Heim als etwas Wunderliebliches als Schönheit, Sehnsucht und Erfüllung, ähnlich wie es uns aus dem bekannten englischen Liede entgegenklingt: Home, sweet home. Heim, süsses Heim.

Jede Wohnung kann und wird anders geartet sein denn sie wird immer das Wesen und die Eigenarten ihres Besitzers widerspiegeln, und ohne Worte werden ihre Dinge zu uns reden. Aber ob sie nun den Geist der Armut oder des Reichtums atmet, ob sie noch so ausgeprägte und reiche Besonderheiten birgt, eins verlangt sie doch immer, wenn sie ihrem Herrn das Feinste und Höchste sein soll, eine sorgfältige Pflege.

Es ist mit ihr wie mit unserm körperlichen Menschen. Dem müssen wir auch eine sehr sorgsame Kultur zuteil wer-